

Eigentlich ein smarter Typ, dieser Zöllner Zachäus, von dem der Evangelist Lukas ([19, 1 - 10](#)) da erzählt. Der hat sich durchgesetzt. Geschickt und mit Gespür hat er die Verbindungen zur römischen Besatzungsmacht aufgebaut und ausgenutzt. Eine echte Win-win-Situation für beide Seiten. Mit der entsprechenden Rücksichtslosigkeit ist Zachäus weit gekommen. Harte Bandagen waren nötig. Man hat ihn gnadenlos unterschätzt, diesen kleinen Zachäus. Durch das Zoll- und Mautsystem, die scharfen Klängen der Legionäre im Rücken, falls jemand aufmuckt, hat Zachäus ausgesorgt. Die Spur des Erfolgs ist im Leben dieses Mannes gezeichnet und er wird sie nicht wieder verlassen. Oder?

Der Erfolg hat seinen Preis. Verachtung, Ausschluss, Verweigerung von Zugehörigkeit. Zachäus... Nein Danke! Mit so einem Blutsauger möchte keiner was zu tun haben.

Tief im Innern ist vielleicht bei Zachäus die Sehnsucht geblieben, gesehen, anerkannt und geschätzt zu werden. Sein Wunsch, Jesus einmal sehen zu wollen, steht womöglich für diese unerfüllte Sehnsucht, ohne die Macht des Geldes als Person in den Blick zu kommen.

Zachäus weiß, was ihm in solchen Situationen blüht. Den mächtigen kleinen Mann wird man, da wo es geht, nicht nach vorne lassen. Sie werden ihn schlicht blockieren und dann ist Jesus wieder vorbei. Also, rauf auf den Maulbeerbaum, von da aus ist es möglich, den ersehnten Blick auf Jesus zu erhaschen.

Aber, auch das kennt Zachäus, es ist natürlich weit weg; da oben und ziemlich auf Distanz. Und sie werden ihren Spott mit ihm treiben, wenn sie ihn da oben sehen. Das ist ihm einerlei, denn an seiner Sehnsucht möchte Zachäus festhalten.

Und dann, ihn, der eigentlich nur sehen möchte, um seine Sehnsucht nicht ganz zu verlieren, trifft der Blick von Jesus. Und nicht nur das. „Komm runter“, Jesus spricht ihn an. Er macht sich nicht lustig über den Zöllner auf dem Maulbeerbaum. Zachäus darf sein, wie er ist, nicht größer, nicht kleiner, einfach so. Und dann wird es nah. Zu Gast will Jesus bei Zachäus sein, bei ihm zuhause.

Wenn wir nicht mehr größer sein müssen, als wir sind, sondern auch so - ohne Vergrößerungsanstrengungen - gesehen werden... Wow! Was für ein Gefühl. Wir dürfen entspannt von unseren Maulbeerbäumen herunterklettern. Gott sieht uns, genauso wie wir sind. Wir müssen uns nicht mehr größer machen.

Dann verschieben sich die Gewichte. Geld spielt keine Rolle mehr. Es gibt Wichtigeres. Zachäus leistet Wiedergutmachung für seine unbarmherzige Abzocke. Heute ist ihm Heil widerfahren. Gott sieht ihn und das fühlt sich unendlich gut an. Er gehört dazu, in die Schar der Kinder Gottes. Das ist ein Reichtum ganz anderer Art und nicht mit Geld aufzuwiegen.

Gott sieht uns, wie wir sind. Wir brauchen uns nicht größer machen, höher, schneller, weiter. Es ist okay, wie wir sind. Wir dürfen runterkommen.

Von welchem Maulbeerbaum wollen Sie herabsteigen?

(Pfarrer Andreas Mißfeldt, Bundespolizeiinspektion Dortmund)